

Ein langer Weg zu barrierefreien vier Wänden

Projekt der Behindertenbeauftragten Angelika Feisthammel zeigt, wie schwer Wohnen und Leben für Menschen mit Handicap immer noch ist

NÜRNBERGER LAND — Wir kennen das alle: Jeder hat seine individuellen Bedürfnisse im Bau- und Wohnbereich. Luxus und Wohlstand nehmen zu. Dabei soll es möglichst wenig kosten. Bei Menschen mit Behinderungen hingegen geht es um eine besondere Art von „Luxus“: Damit sie überhaupt selbstbestimmt leben können, müssen nicht selten bestehende Wohnungen erst barrierefrei umgebaut werden.

Der eigene Verdienst reicht dafür oft nicht aus. Besondere, häufig kurzfristig zu lösende Herausforderungen stellen sich Menschen, die nicht von Geburt an ein Handicap hatten, sondern durch plötzlich auftretende Schicksalsschläge in den Rollstuhl gezwungen wurden. Von heute auf morgen muss man das Leben neu gestalten und oftmals auch den Wohnraum anpassen. Die HZ berichtete bereits im Juli im Rahmen des Landkreis-Projektes „barrierefreies Bauen und Wohnen“ über Erfahrungen Betroffener. Jetzt kommen Vermieter, Bauberater Dr. Hannes Zapf von den Zapfwerken und Behindertenbeauftragte zu Wort und geben Hinweise für Menschen mit Behinderungen und Senioren.

Im Rahmen der Föderalismusreform 2013 wurde die Zuständigkeit für das Recht der Sozialen Wohnraumförderung vom Bund auf die Bundesländer übertragen. Diese verschiedenen nun die gesetzlichen Regelungen in diesem Bereich und sind zuständig für die Finanzierung. Durch einen großzügigen finanziellen Ausgleich des Bundes sind die Länder in der Lage, die Aufgaben in alleiniger Verantwortung durch-



Mit solchen Rampen sind Treppen keine Hindernisse - wenn sie nicht zu steil sind.

zuführen. Bayern hat für den Rechtsanspruch auf Wohnbauförderung deutlich höhere Einkommensgrenzen festgelegt als der Bund.

Nach dem Bayerischen Wohnraumförderungsgesetz (BayWoFG) werden der Neubau von Wohnungen, die Modernisierung von Altbauten, der Erwerb von Belegungsrechten zu Gunsten Wohnungssuchender und der Erwerb vorhandener Wohnraums gefördert. Ausführlichere Informationen findet man im „Ratgeber für Menschen mit Behinderung“ (kostenlos zu beziehen beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Ausgabe 2013). Dadurch soll auch kostengünstiger barrierefreier Wohnraum geschaffen werden, denn gerade Menschen mit Behinderungen können sich oft teure Neubauwohnungen oder aufwändig sanierte Wohnungen nicht leisten.

Gesetzliche Vorschriften im Wohnbau, die eingehalten werden müssen, um eine finanzielle Förderung durch Ämter und Behörden sicherzustellen, gibt es viele. Jedoch sind nicht alle Vorgaben bei jedem Gehandicapten 1:1 umsetzbar. Das Förderprogramm „altersgerechtes Umbauen und Wohnen“ wurde seitens des Bundes wieder eingestellt. Dr. Hannes Zapf, der zusammen mit seinem Bruder Wolfgang Geschäftsführer der Zapfwerke in Behringersdorf ist, zeigt positive Entwicklungen im barrierefreien Wohnbau auf.

So fördere die Politik vorrangig den Neubau. Das Problem jedoch sei, dass viele Altbestände vorhanden sind, die umgebaut werden müssen. Somit tue man sich oft schwer barrierefreie Lösungen zu finden. Es scheidet oft an der Situation vor Ort. Will man in obere Stockwerke gelangen, so müsse man zum Beispiel einen Aufzug einbauen. Dieser sollte möglichst bis zum Dachgeschoss führen, was jedoch häufig an der Dachform scheitert und somit architektonisch schwer machbar ist. Zudem sind die entstehenden Kosten sehr hoch und gerade in Bestandsgebäuden sind Umbauten des öfteren technisch kaum umsetzbar. Einfacher gestaltet sich die Umsetzung von Barrierefreiheit im Parterre.

Es sind vor allem ältere Menschen, die in eine Wohnung mit möglichst wenigen oder keinen Barrieren um-



Nicht nur im privaten Eigenheim, auch in öffentlichen Gebäuden und im Gewerbebau gibt es laut Dr. Hannes Zapf Nachholbedarf in Sachen Barrierefreiheit.

ziehen (und sich diese leisten können). Bisher ist der Anteil an barrierefrei gestalteten Neubauten trotz staatlicher Förderprogramme noch sehr gering. Wer jedoch ein Haus baut, sollte besser gleich an das Alter und eventuell plötzlich auftretende beeinträchtigende Lebensumstände denken.

Senioren benötigen beispielsweise viel Licht. Die Zapfwerke beliefern große Bauträger mit Kalksandsteinen für Wände und beraten diese unter anderem auch. Dabei versucht Zapf die individuellen Wünsche der Kunden vor Ort mit den gesetzlichen Vorschriften zu vereinbaren. Die Innenarchitektur und die Wandverkleidung müssen gut aufeinander abgestimmt sein. Die Breite der Türen für Rolli-Fahrer und die Bodenhöhe zur Wand finden dabei besondere Beachtung. Und: Treppen und Stufen sollten möglichst vermieden werden.

Viel Wert wird auch auf Schall-, Brandschutz und Statik gelegt. Mehr als 50 Prozent der Neubauten sind komplett barrierefrei eingerichtet. „Es ist immer gut, einen Profi (Architekten und Planer) zu beauftragen. Sonst verzweifeln die Leute“, so Zapf. Auch wenn Profis und der Hausbau viel Geld kosten könnten, so müsse man jedoch bedenken, dass die Lebenserwartung deutlich gestiegen ist. Profis kennen gute Tricks und geben Ratschläge, um später Geld in den eigenen vier Wänden sparen zu können.

Architektenkammern und Landratsämter sind unter anderem eine gute Anlaufstelle für Privatpersonen. Hier erhält man Beratung zum Wohnungsbau und zu Fördermitteln. Die Beantragung ist allerdings oft sehr kompliziert. Hannes Zapf würde sich wünschen, dass der Bund das ausgesetzte Förderprogramm wieder aufnimmt. In den Kommunen selbst fehle es oft an Ansprechpartnern für Privatpersonen. Daher sollte die Vermittlung einschlägig kompetenter Architekten und Planer unterstützt werden. Nicht nur im privaten Eigenheim, sondern auch in öffentlichen Gebäuden und im Gewerbebau mangelt es nach Einschätzung der Brüder Zapf noch oft an der Umsetzung von Barrierefreiheit.

Dass sich ein Umbau lohnt, hat Vermieter Peter Reichinger in Altdorf festgestellt. Er vermietet in der Kleinstadt zehn Wohnungen an Menschen mit Behinderungen, und das seit etwa 20 Jahren. Dabei hat er gute Erfahrungen gemacht. Rat über zu beachtende Vorschriften hat er sich bei Behörden eingeholt, zu denen er gute Kontakte hat. Er nahm Förderprogramme in Anspruch, bekam Unterstützung von der Stadt und konnte kostengünstig Wohnungen mit eigenen Mitteln barrierefrei umgestalten.

Bäder, Duschen und Toiletten wurden entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse der behinderten Bewohner umgebaut und Küchen in Wohnzimmer integriert, um größere Raumeinheiten zu schaffen. Teils wurden Mauern entfernt und Fuß-

böden neu verlegt. Wohnungen in Obergeschossen sind mit einem Lift zugänglich. Über ein Jahr dauerten manche Umbauarbeiten. Dabei holte er sich hilfreiche Tipps von Fachleuten aus dem Wichernhaus. Sie sind in dieser Hinsicht gute Ratgeber und kennen die Bedürfnisse der (ehemaligen) Bewohner dort ganz gut.

Der Anteil behinderter Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst. Und auch deren Wunsch, selbstständig und unabhängig außerhalb von stationären Wohneinrichtungen zu leben. Die pflegeabhängigen Mieter kümmern sich eigenständig um ihre Betreuer, etwa über ambulante Pflegedienste. Peter Reichinger ist sich sicher, dass die Nachfrage an barrierefreien Wohnungen in der Zukunft weiter zunehmen wird - sowohl für junge Menschen mit Behinderungen als auch für Senioren.

Auch die Ansprüche werden steigen: Viele möchten verständlicherweise gerne alleine wohnen, und - gerade nach den Erfahrungen im Heim - ihr Leben möglichst selbstbestimmt gestalten zu können. Reichinger macht Mut: „Es gibt Möglichkeiten, auf diese Weise Menschen mit Behinderungen etwas Gutes zu tun.“ Seine Erfahrungen sind sehr positiv. Natürlich lässt sich dies nicht für jede Wohnung sofort und problemlos umsetzen, aber sich rechtzeitig für eine „barrierefreie Zukunft“ zu entscheiden, sei sicher ein guter Weg - für alle Beteiligten.

„Können Sie mir sagen, an wen ich mich wenden kann, um eine barrierefrei Wohnung zu bekommen?“ Sol-

che und ähnliche Fragen kennen die Behindertenbeauftragten im Landkreis Nürnberger Land nur zu gut. Unter der Telefonnummer 09123/950-6400 ist Hannelore Schmer im Landratsamt in Lauf erreichbar. Sie leitet Anfragen und Anmeldungen zu Sprechstunden gerne an die kommunale Behindertenbeauftragte Angelika Feisthammel aus Burghthann weiter.

Einmal im Monat fährt Feisthammel ins Landratsamt nach Lauf und hält Sprechstunden ab. Der Kampf um geeignete Wohnungen will oftmals kein Ende nehmen. Feisthammel kennt die Problematik gut. Sie sitzt selbst im Rollstuhl und ist spastisch gelähmt. Bis zu fünf Personen, die selbst betroffen sind oder deren Angehörige suchen sie monatlich auf. Dabei nimmt sich die 50-Jährige viel Zeit, teils bis zu 45 Minuten. Sie erfährt viel über die Lebenssituation der Betroffenen und die vielen erfolglosen Versuche nicht nur bei der Wohnungssuche, sondern auch bei der Arbeitssuche. Das Geld ist knapp und eine möglichst billige und gute Lösung muss gefunden werden.

Feisthammel hat gute Kontakte zu Behörden und Politikern. Dabei fungiert sie als erste Anlaufstelle. Aufgrund des hohen Bedarfs rief sie das Projekt „barrierefreies Bauen und Wohnen“ ins Leben. Die Behindertenbeauftragten arbeiten ehrenamtlich. Sie suchen nach Mitteln und Wegen, um die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen in der jeweiligen Kommune beziehungsweise dem Landkreis zu erleichtern und ihre Teilhabe zu unterstützen.

Sie geben Tipps und Informationen mit Kontaktadressen weiter, beraten Behörden, Politik und Privatleute bei vielen Fragen rund um das Thema „Behinderung“.

Sehr häufig stellt sie fest, dass Politiker und Mitarbeiter der Verwaltungen über das Thema Inklusion noch nicht ausreichend informiert sind. Die Beantragung von Formularen und die Behördengänge sind recht aufwändig und mühsam. Und manchmal stecken Betroffene im Teufelskreis: Erst muss die Anspruchsberechtigung für die sozial geförderte Wohnung geklärt und die Finanzierung sichergestellt sein, dann kann der Mietvertrag unterschrieben werden. Bis dahin ist die Wohnung nicht selten an einen anderen Interessenten vergeben, der nicht unbedingt eine barrierefreie Behausung gebraucht hätte. Bürokratie und Paragrafenschungel können sich hier wohl die Hand geben.

Dabei ist das Risiko für den Vermieter gering, übernimmt doch der Kostenträger für behinderte Menschen mit geringem Einkommen die Mietkosten. Generell ist viel Glück nötig, um ein geeignetes Wohnungsangebot zu bekommen. Schließlich braucht es noch Geschick und einen langen Atem, um rechtzeitig alle geforderten Unterlagen und Zusagen zu erhalten.

Gabriele Karsten (eine von drei Behindertenbeauftragten der Stadt Lauf) engagiert sich für Bürger mit Handicap. Sie hat selbst einen behinderten Sohn. Zusammen mit seiner Freundin bezog er eine barrierefreie Wohnung. Die Suche war mühsam und nervenaufreibend. Gabriele Karstens Kollege Marco Loos, der im Rollstuhl sitzt, weist auf manche Erfolge, aber auch ungelöste Probleme im Wohnungsbau und allgemein im öffentlichen Raum hin.

Im Städtebau sollte nach behindertengerechten Alternativen zu Kopfsteinpflaster und hohen Bordsteinen gesucht werden. Einige Geschäfte am Marktplatz, beispielsweise in Lauf, haben Rampen über Treppen angebracht. Man sollte nur noch darauf achten, dass diese nicht zu steil befestigt oder zugestellt sind, sonst würden sie ihren Zweck, gut und sicher in den Laden zu gelangen, nicht erfüllen können. Viele Türen gehen in Gebäuden schwer auf, was gerade für Rolli-Fahrer zum Problem werden kann.

Am Donnerstag, 12. September, sollen im nächsten „Läufer Gespräch zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung“ in der Stadtbücherei (Turnstraße 11) Bezirksstadtskandidaten befragt werden, wie sie die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention voranbringen wollen. Beginn ist um 20 Uhr. Als Moderator wurde Thomas Viewegh vom Bayerischen Rundfunk (Studio Franken) gewonnen.

Am Bundestags-Wahlsonntag, 22. September, informiert der AK „Mobil mit Handicap in Altdorf“ an einem Infostand an der Grundschule über das Projekt „barrierefreies Bauen und Wohnen“. Am Freitag, 18. Oktober, findet eine ganztägige Fachtagung im Wollner-Saal in Lauf-Heuchling statt, die von Angelika Feisthammel und ihren Mitstreitern organisiert wird. Und ab dem 11. November gibt es im neuen Altdorfer Rathaus eine interessante Ausstellung der Bayerischen Architektenkammer: „Barrierefrei Bauen“.



Die Behindertenbeauftragten Angelika Feisthammel (rechts) und Gabriele Karsten engagieren sich für Bürger mit Handicap. Fotos: S. Rösler